

SCHRIFTEN DES INSTITUTS FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

Wochenbericht

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

13. Jahrgang

Berlin, den 9. November 1940

Nummer 28/29

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telephonische Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

Die Wirtschaftsstrategie des faschistischen Italien

Als Italien am 10. Juni dieses Jahres dem gegen die Westmächte kämpfenden Deutschen Reich zur Seite trat, erhielten die althergebrachten britischen Vorstellungen über die „naturegegebenen“ wirtschaftlichen Verhältnisse auf dem europäischen Festland einen neuen Stoß. Zu diesen Vorstellungen gehörte nämlich die Überzeugung, daß Italien „wirtschaftlich schwach“ sei. Wenn Italien gleichwohl den Schritt „wagte“, so mußte man sich in England sagen, daß die These von dem wirtschaftlich schwachen Italien vielleicht doch nicht ganz stimmen könne. Die offizielle britische Propaganda verwendet zwar im Kampf gegen Italien weiterhin noch die alten Argumente; aber was bisher unangezweifelte allgemeine Meinung war, ist nun nur zu deutlich zu einem billigen Trostwort geworden, an das keiner mehr glaubt.

Die wirtschaftliche Entwicklung Italiens in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren ist in England zwar wohl verfolgt, aber in ihrer ganzen Bedeutung bis zur italienischen Kriegserklärung vom 10. Juni nicht erkannt worden. In dieser Zeit ist aber die wirtschaftliche Grundlage dafür geschaffen worden, daß Italien nun aus der britisch geleiteten und beherrschten „Weltwirtschaft“ als selbständiger Wirtschaftskörper heraus- und dem britischen Weltreich entgetreten konnte, um seinen Anspruch auf einen größeren Teil der wirtschaftlichen Möglichkeiten der Erde nicht nur anzumelden, sondern auch, wenn nötig, mit der Waffe in der Hand zu erzwingen. Das Italien von heute ist wirtschaftlich ein ganz anderes als das vor zehn bis fünfzehn Jahren, ja, sogar ein anderes als das vor fünf bis sechs Jahren. In England aber ist die Vorstellung von der wirtschaftlichen Kraft Italiens — trotz der bitteren Erfahrungen, die man im gleichen Punkte seit 1931 mit Japan gemacht hatte — im wesentlichen

die von 1920-1925 geblieben. Man glaubte, klar die Schwierigkeiten der italienischen Wirtschaftsentwicklung zu erkennen: die Zahlungsbilanzschwierigkeiten rissen eigentlich nie ab, ein für damalige Maßstäbe ungeheuerlich großer wirtschaftlicher Verwaltungsapparat, den man ohne weiteres als unproduktiv ansprechen zu dürfen glaubte, wurde aufgebaut; Italien versuchte aus „minderwertigen“ heimischen Rohstoffen, die man in den kapitalistischen Staaten des Westens nicht des Ansehens für wert gehalten hätte, wirtschaftliche Werte herauszuschlagen u. a. m. Da aber trotz aller Anstrengungen die sogenannte „natürliche Rohstoffarmut“ Italiens nicht behoben werden könne, würden, so meinte man oberflächlich in England, die italienischen Bemühungen letzten Endes nicht viel fruchten, und Italien werde eben in der bisherigen wirtschaftlichen Abhängigkeit von den rohstoffreichen Westmächten, vor allem von Großbritannien selbst, verharren müssen.

In Wirklichkeit hat sich aber seit dem Beginn der faschistischen Revolution in Italien auch wirtschaftlich Grundlegendes geändert: Aus einem „Dreck- und Götterland“¹⁾, das zum großen Teil von den Almosen der kunstliebenden Touristen aus reicheren Staaten lebte, ist ein Land der planmäßig gelenkten Arbeit geworden. Wo früher Ödland war, wächst heute Getreide, während in England die landwirtschaftliche Anbaufläche immer weiter zurückging; die früher brachliegenden oder schlecht ausgenutzten Kräfte von Hunderttausenden italienischer Arbeiter sind infolge der staatlichen Arbeitsplanung und -lenkung seit Jahren bis auf geringe Reste stets ausgenutzt, während in England die Zahl der Arbeitslosen kaum jemals unter 1 Million sank. Die neuesten wissenschaftlichen Erfindungen sind

¹⁾ Jakob Burckhardt in einem Jugendgedicht aus Italien.

angewandt, weitere gemacht worden, um alle heimischen Rohstoff- und Kraftreserven allmählich zu wirtschaftlich tragbaren Bedingungen auszuwerten. Dabei stellte es sich schließlich heraus, daß Italien, wie Mussolini gelegentlich feststellte, entgegen der landläufigen Meinung gar nicht arm an Rohstoffen ist, wenn auch eine Anzahl der bisher als wichtig angesehenen immer noch fehlt oder aber nur in geringerer Qualität vorhanden ist; aber dafür sind die Abbaumethoden so verbessert worden, daß auch Läger abbauwürdig geworden sind, an die man vor Jahren noch nicht herangehen konnte. Schließlich entschloß sich die faschistische Regierung in manchen Fällen, auch unverhältnismäßig hohe Mehraufwendungen an Arbeitskraft in neuen Produktionszweigen in Kauf zu nehmen, wenn der betreffende Industriezweig für die Autarkiepolitik besonders wichtig erschien. So erhöhte der Faschismus mehr und mehr die wirtschaftliche Leistung des Landes und schloß nach und nach eine ganze Anzahl der Lücken, die in der Selbstversorgung des Landes bestanden hatten. Nur auf diese Weise erlangte Italien die Kraft, um schon 1935/36 die Eroberung Abessinien entgegen dem Willen Großbritanniens durchzusetzen. Aber immer noch war man in England der Meinung, daß die Abhängigkeit Italiens vom britischen Wirtschaftsmonopol im Grunde nicht gebrochen sei, sondern daß sie sich in dem Augenblick wieder voll zeigen müsse, in dem die angebliche innere Überspannung die italienische Wirtschaft schließlich von innen her ausgehöhlt und damit den Zusammenbruch des faschistischen Wirtschaftssystems unvermeidlich gemacht haben würde. Wie man — stets vergeblich — einen derartigen Erschöpfungsvorgang seit 1931 in Japan, seit 1933 in Deutschland erwartet hatte, so glaubte man ihn sicher auch in Italien voraussehen zu dürfen, und man hielt an diesem Glauben in bezug auf Italien im Grunde immer noch fest, als man sich unter der Wucht der tatsächlichen Entwicklung nach und nach wenigstens im Falle Deutschlands von dieser Illusion freimachen mußte. Selbst die Haltung, die England in den ersten neun Monaten des Krieges mit Deutschland gegenüber Italien einnahm — diese eigenartige Mischung von Lockungen und Drohungen —, beruhte offenbar noch immer auf der Annahme einer unlösbaren Abhängigkeit Italiens von der „britischen Weltwirtschaftsmacht“. Obwohl bereits befürchtet und zuletzt sogar schon erwartet, war daher die italienische Kriegserklärung schließlich doch ein harter Schlag für Englands öffentliche Meinung.

Aber selbst noch nach dem Kriegseintritt Italiens bleibt die alt eingewurzelte Lieblings-

idee vom „schwachen Italien“ offenbar die Grundlage, auf der sich die britischen Erwägungen über die zweckmäßigste Art der Kriegführung gegen Italien bewegen. Wie gegen Deutschland, so scheint auch gegen Italien der „Zermürbungskrieg“ die letzte Parole zu sein, die Hoffnung auf das allmähliche Aufbrauchen der dem Feind zur Verfügung stehenden wirtschaftlichen Reserven, wobei man selbst den längeren Atem zu haben hofft. Man glaubt also, die alte, schon so oft als irrig erwiesene Vorstellung von den „reichen“ Westmächten und ihren „armen“ Gegnern, denen schließlich einmal der Atem ausgehen müsse, werde sich letzten Endes doch als richtig erweisen.

Aber schon eine Darstellung der italienischen Wirtschaftsprobleme in ganz großen Umrissen zeigt zur Genüge, daß die Wirtschaft Italiens in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren erheblich an Kraft und Sicherheit gewonnen hat und daß selbst außerhalb Englands die Vorstellungen über die wirtschaftliche Widerstandskraft Italiens vielfach noch kräftig nach oben hin berichtigt werden müssen.

Die Erfolge des inneren Wirtschaftsaufbaus

Unter den Erfolgen des inneren Wirtschaftsaufbaus steht an erster Stelle die Erringung der *Nahrungsfreiheit* für ein Land, das sich früher in hohem Grade „in der Sklaverei fremden Brotes“

Erzeugung und Einfuhr von Weizen in Italien
in 1 000 t

Jahr	Erzeugung		Einfuhr		Einfuhr in v. H.	
	jährlich	im Fünfjahres-durchschnitt	jährlich	im Fünfjahres-durchschnitt	der Jahres-erzeugung	d. Fünfjahres-durchschnitts d. Erzeugung
1909—13.		4 980		1 553		31,1
1921.....	5 248	5 390	2 800	2 529	53,4	46,9
1922.....	4 399		2 681		60,9	
1923.....	6 119		2 789		45,6	
1924.....	4 631		2 131		46,0	
1925.....	6 555		2 242		34,2	
1926.....	6 005	6 071	2 146	2 180	35,7	35,9
1927.....	5 329		2 308		43,3	
1928.....	6 222		2 745		44,1	
1929.....	7 080		1 765		24,9	
1930.....	5 717		1 935		33,8	
1931.....	6 652	7 271	1 485	805	22,3	11,1
1932.....	7 537		1 056		14,0	
1933.....	8 125		466		5,7	
1934.....	6 343		369		7,4	
1935.....	7 696		550		7,1	
1936.....	6 112	7 485	535	828	8,8	11
1937.....	8 064		1 658		20,6	
1938.....	8 184		291		3,6	
1939.....	7 982		.		.	
1940.....	7 081		.		.	

¹⁾ Bezogen auf die Durchschnittsernte der Jahre 1936-1938 (7 453 000 t).

(Mussolini) befand. Heute ist in Normalzeiten eine Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln in Höhe von 95 v. H. der verbrauchten Nährwerte erreicht. Dies ist ein Stand der Selbstversorgung, der bei leichten Einschränkungen in Kriegszeiten praktisch

einer vollen Unabhängigkeit der Nahrungsmittelversorgung des Landes vom Ausland gleichkommt.

Erzielt wurde dieses Ergebnis vor allem durch die bekannte, aber in ihrer vollen Bedeutung nicht immer gewürdigte Getreideschlacht (*Battaglia del grano*), die Mitte der 20er Jahre begann und vor einigen Jahren zu einem vollen Erfolg führte.

Im Vergleich zur Zeit vor dem Weltkrieg war demnach die italienische Weizenernte in den letzten Jahren um über 50 v. H. gestiegen, während die Bevölkerung nur um rd. 24 v. H. zugenommen hatte. Infolgedessen konnte die Weizeneinfuhr ganz beträchtlich gesenkt werden; während sie vor dem Weltkrieg ungefähr 24 v. H. und in den ersten Jahren nach dem Weltkrieg 32 v. H. der Versorgung ausmachte, spielte sie in den letzten Jahren im allgemeinen fast überhaupt keine Rolle mehr. Dieser Erfolg wurde einmal erzielt, indem der Hektarertrag durch Verbesserung der Anbaumethoden um rd. die Hälfte gegenüber den Jahren vor dem Weltkrieg gehoben wurde; außerdem ist aber auch die Anbaufläche ausgedehnt worden, was wiederum nur dadurch möglich wurde, daß der Faschismus mit einem Aufwand von über 12 Mrd. Lire (bis Mitte 1938) auf einer Fläche von nahezu 6 Millionen ha Bodenverbesserungen durchführte und durch diese „*Bonifica integrale*“ nicht nur die Fruchtbarkeit schon bebauter Böden erhöhte, sondern auch aus Ödland neues Ackerland schuf und es mit Dörfern und Städten besetzte.

Nicht viel weniger bedeutend sind die Fortschritte auf dem Gebiet des *Bergbaus* und der *Energieerzeugung*.

Die italienische Kohlenproduktion hat sich in den letzten Jahren außerordentlich rasch erhöht. 1938 betrug sie mit nahezu 2,5 Mill. t mehr als das Doppelte der Erzeugung, die in den Jahren vor der großen Wirtschaftskrise 1929-1932 erreicht worden war, und seither ist sie weiter ganz beträchtlich gewachsen; im vergangenen Jahr stellte sie sich bereits auf über 3 Mill. t, im laufenden wird sie wohl über 5 Mill. t betragen, und für 1941 wird eine Erzeugung von rd. 7 Mill. t erwartet. Der Heizwert der einheimischen Kohle ist zwar erheblich geringer als der der eingeführten; immerhin würden die im kommenden Jahr programmgemäß zu fördernden 7 Mill. t italienischer Kohle dem Brennwert nach etwa 4 Mill. t eingeführter Kohle entsprechen. Neben diesem Aufstieg der einheimischen Kohlenproduktion steht der rasche Ausbau der — fast ausschließlich auf Wasserkraft aufgebauten — heimischen Stromerzeugung, die 1938 mit 15 Mrd. kWh um rd. die Hälfte größer war als 1929 und dreimal so hoch wie etwa zur Zeit der Machtübernahme durch den Faschismus.

Was damit für die Unabhängigkeit Italiens geleistet wurde, erhellt ohne weiteres daraus, daß die industrielle Produktion Italiens von 1922 bis 1929 sich nahezu verdoppelt hat und 1939 wiederum um über 12 v. H. größer war als 1929, während die

Erzeugung von Kohle und Strom und Einfuhr von Kohle in Italien

Jahr	Kohlen- gewinnung	Kohlen- einfuhr	Zusammen	Produktion elektrischer Energie	Industrie- produktion
	Mill. t			Mrd. kWh ¹⁾	1928=100
1922.....	0,9	8,8	9,7	4,3	54,7
1923.....	1,1	9,1	10,2	5,4	63,5
1924.....	1,0	11,2	12,2	6,1	75,2
1925.....	1,3	10,5	11,8	6,5	86,0
1926.....	1,4	12,3	13,7	7,6	85,8
1927.....	1,1	14,1	15,2	8,1	89,5
1928.....	0,8	12,7	13,5	8,9	100,0
1929.....	1,0	14,6	15,6	9,5	109,2
1930.....	0,8	12,9	13,7	10,0	100,3
1931.....	0,6	11,1	11,7	9,9	84,7
1932.....	0,6	8,8	9,4	10,0	73,0
1933.....	0,7	9,6	10,3	11,1	80,5
1934.....	0,8	12,7	13,5	11,9	87,3
1935.....	1,0	14,6	15,6	13,1	102,4
1936.....	1,6	9,3	10,9	13,6	95,6
1937.....	2,0	12,9	14,9	15,0	108,7
1938.....	2,4	12,1	14,5	15,1	107,5
1939.....	3,0	rd. 11,1	rd. 14,1	10,1 ¹⁾	122,6
1940.....	.	.	.	11,1 ¹⁾	.

¹⁾ Januar bis Juli; die Erzeugung im Zeitraum Januar—Juli 1938 stellt sich auf 9,7 Mrd. kWh.

Kohleneinfuhr von 1929 und auch die der letzten Jahre nur um rd. ein Drittel über dem Stand von 1922/23 lag. In den Jahren vor dem Weltkrieg 1914-18 machte die Kohleneinfuhr rd. 10 Mill. t im Jahre aus, gegen rd. 12,5 Mill. t in den letzten Jahren. Angesichts der seither eingetretenen Aufwärtsentwicklung der italienischen Wirtschaft wird also deutlich, in welchem Maße durch Heranziehung einheimischer Kraftquellen an fremder Kohle „gespart“ worden ist. Ins Gewicht fallen dabei vor allem die Einsparungen bei den Bahnen, auf die 1934 noch rd. 29 v. H. des gesamten Verbrauchs an Importkohle entfielen und deren Umstellung auf elektrischen Betrieb seitdem sehr rasche Fortschritte machte.

Erzeugung wichtiger Minerale in Italien

Jahr	Stein- kohle	Braun- kohle	An- thra- zit	Eisen- erz	Queck- silber- erz	Bauxit	Pyrite	As- phalt und Bitu- men- gestein
	1 000 t							
1929.....	202	783	14	715	240	193	665	220
1930.....	207	578	20	718	243	161	717	224
1931.....	220	365	16	561	196	67	646	190
1932.....	208	377	48	412	128	87	517	128
1933.....	267	384	68	508	69	95	733	49
1934.....	289	409	85	485	72	131	812	135
1935.....	372	547	70	552	119	170	833	148
1936.....	726	770	80	839	141	262	865	223
1937.....	869	1060	95	998	184	387	915	266
1938.....	1348	873	132	990	196	361	930	258
Jan./Juli								
1938.....	763	514	76	629	118	243	549	146
1939.....	1040	533	54	493	104	194	561	123
1940.....	1211	1009	89	651	148	314	604	133

Beachtenswert sind auch die Erfolge auf dem Gebiet der *Erzförderung*. Die einheimische Erzförderung ist inzwischen weit über den Stand

hinausgehoben worden, den sie im Weltkrieg 1914-18 vorübergehend erreicht hatte; gleichzeitig wurden neue Abbaumethoden eingeführt, die unter tragbaren Bedingungen den Abbau auch sogenannter minderwertiger Vorkommen gestatteten. Zudem ist nach der Eingliederung Albaniens in das italienische Imperium der Abbau der albanischen Erze energisch gefördert worden. Auch ganz neue Erzeugungszweige sind aufgebaut worden: z. B. wurde vor einigen Jahren die Produktion von Magnesium auf Grund einheimischer Vorkommen begonnen. So sind auf fast allen Gebieten des Bergbaus die Bemühungen um Erhöhung der heimischen Produktion von großen Erfolgen begleitet gewesen. Nur bei Erdöl konnten auf italienischem Boden kaum nennenswerte Produktionssteigerungen erzielt werden; dagegen scheinen im Bereich des Imperiums seit einiger Zeit wesentlich größere Mengen Erdöl als früher für Italien gewonnen zu werden.

Im Gleichtakt mit dieser beträchtlichen Ausweitung der einheimischen Rohstoffgrundlage vollzog sich ein einschneidender Umbau und eine bedeutende Erweiterung der *verarbeitenden Industrie*. Durch die Entwicklung der industriellen Produktion im ganzen, die nach dem Weltkrieg bis 1929 stürmischer war als in den meisten anderen größeren Volkswirtschaften, danach aber erst im letzten Jahr über das Niveau von 1929 stärker hinauswuchs, ist der Wandel in der italienischen Industrie unter der Führung des Faschismus noch nicht genügend gekennzeichnet. Während bis

Industrieproduktion Italiens
1928 = 100

Zeit	Gesamt	Textil-industrie	Hütten- u. Metall-industrie	Papier-erzeugende Industrie	Bau-ge-werke	Ener-gie-wirt-schaft	Berg-bau	Chemische Industrie
1929.....	109,2	101,7	104,6	106,8	139,6	106,5	.	.
1934.....	87,3	73,6	76,7	120,5	133,0	125,5	.	.
1935.....	102,4	76,8	102,6	139,7	162,3	135,8	98,9	99,6
1936.....	95,6	70,1	118,7	123,2	91,9	140,5	110,3	107,4
1937.....	108,7	83,7	130,1	150,0	95,9	154,6	127,8	133,2
1938.....	107,5	83,0	133,2	142,6	90,6	157,3	135,0	129,9
1939.....	122,6	.	.	.	.	.	.	.
Jan./Juli 1939.....	119,3	85,5	142,7	156,5	119,4	172,4	140,9	152,5

1929 der Gesichtspunkt einer allgemeinen Förderung der italienischen Industrie überwog, wurde nach der Überwindung der Weltwirtschaftskrise in der italienischen Industriepolitik die Idee der Autarkie entscheidend. Die Industrie sollte mehr und mehr Waren liefern, die bisher aus dem Ausland kamen (der rasche Aufstieg der italienischen Papierindustrie z. B. beruhte zum großen Teil auf einer derartigen Verdrängung der Auslandsware), die Industrie sollte sich ferner mehr und mehr auf die Verarbeitung heimischer Rohstoffe, die die Urproduktion Italiens ja in immer reichlicherem Maße lieferte, umstellen.

Weiterhin sollte aus wehrwirtschaftlichen Gründen die Rüstungsindustrie samt ihren Vorindustrien ausgebaut werden, und schließlich sollte überhaupt der Sektor der Produktionsmittelindustrie ein stärkeres Gewicht gegenüber dem Sektor der Verbrauchsgüterindustrie erhalten, um die italienische Wirtschaft zu einem rascheren Aufbau aus eigenen Kräften heraus zu befähigen. Die Schlagkraft der italienischen Industrie im Sinne des Wehrwirtschafts- und Autarkiegedankens ist somit in der zweiten Phase des faschistischen Industrieaufbaus beträchtlich stärker gewachsen, als dies allein aus der Ziffer über die gesamte Industrieproduktion hervorgeht. Im ganzen ist diese Entwicklung zweifellos nur bei einer gewissen Beschränkung des Anstiegs der Verbrauchsgüterproduktion möglich gewesen. Dabei sind jedoch die gewünschten Ziele in hohem Grade erreicht worden: 1938 betrug die Roheisenproduktion über 864000 t gegen 544000 t im Durchschnitt der Jahre 1926-1930 und 664000 t im Jahre 1929. Die Stahlerzeugung stellte sich 1938 auf nahezu 2,4 Mill. t gegen 1,9 Mill. t im Durchschnitt der Jahre 1926-1930 und 2,3 Mill. t im Jahre 1929. Seither ist der Ausbau der Schwerindustrie stetig weitergegangen. Im März dieses Jahres erklärte Senator *Boccardo* auf der Tagung der Korporation für Eisenwirtschaft, daß man, nachdem der Duce eine Erhöhung der Produktion über das ursprüngliche Programm hinaus für nötig erklärt hätte, Vorsorge getroffen habe, um die Stahlerzeugung gegenüber dem bisherigen Produktionsprogramm für 1940 zu verdoppeln. Dies würde bedeuten, daß 1940 eine Stahlerzeugung von fast 5 Mill. t im Bereich des Möglichen läge. Anfang September beschloß die Korporation für Eisenwirtschaft den Ausbau der Kapazitäten in der Stahlindustrie auf 10 Mill. t und die Steigerung der Erzeugung auf 8 bis 9 Mill. t innerhalb möglichst kurzer Zeit. Wichtig ist dabei, daß seit Jahren eine Umstellung des Produktionsverfahrens auf verstärkte Verwendung von Erzen an Stelle von Schrott in der eisenschaffenden Industrie im Gange ist, wobei man vor allem auch einheimische Erze mehr und mehr verarbeitet. Außerdem ist kürzlich der heimische Schrottmarkt neu organisiert worden: statt der rd. 300000 t Schrott, die bisher aus Italien selbst anfielen, werden nun jährlich rd. 400000 t zur Verfügung stehen, abgesehen von einmaligen Schrottsammlungen, die durch den Krieg ausgelöst wurden (Einzienung von Gartengittern u. ä. m.). Auch die Gewinnung von Eisen aus eisenhaltigem Meeressand soll erheblich erhöht werden. Durch all dies wird die Auslandsabhängigkeit der italienischen Eisenindustrie erheblich gemildert; bisher hing sie vor allem in hohem Grade von amerikanischen Schrottlieferungen ab. Jetzt wird der einheimische Rohstoff-

anfall erhöht, die Erzzufuhr andererseits kann aus verhältnismäßig nahen europäischen Lagern erfolgen (über die nun überdies die Achsenmächte nach dem Sieg über Frankreich zum größten Teil verfügen können). Besonders zu erwähnen ist ferner der rasche Ausbau der Maschinenindustrie, der chemischen Industrie und der Erzeugung künstlicher Textilfasern. Durch den Ausbau der Kunstfaserproduktion z. B. war es schon im Jahre 1938 gelungen, die Selbstversorgung mit Textilrohstoffen für den Inlandsbedarf auf mehr als 90 v. H. zu heben¹⁾, wobei allerdings die Notwendigkeit des Austausches mit dem Ausland besteht (italienischer Hanf, Seide und Kunstfasern gegen Baumwolle und Wolle); inzwischen sind weitere Fortschritte erzielt worden.

Durch alle diese Erfolge auf dem Gebiet der Landwirtschaft, des Bergbaus, der Stromerzeugung und der Industrie ist der Grad der wirtschaftlichen Abhängigkeit Italiens vom Ausland natürlich wesentlich verringert worden. Selbstverständlich sind aber Lücken geblieben, die sich noch nicht schließen ließen oder die überhaupt nie ganz zu schließen sein werden. Im Gegensatz zur vorfaschistischen Wirtschaftspolitik hat jedoch die faschistische insoweit durch eine großzügige Vorratspolitik vorgesorgt. Über die Höhe dieser Vorräte ist begreiflicherweise nichts bekannt. Man kann jedoch ruhig annehmen, daß diese Vorräte bei allen Produkten, bei denen in der Selbstversorgung noch bedeutende Lücken bestehen — so vor allem bei Erdöl, Kautschuk und einigen NE-Metallen —, recht groß sind. Die wirtschaftliche Rüstung Italiens ist also ringsum dicht, ganz abgesehen davon, daß eine Abschließung Italiens von allen seinen Handelspartnern ja von vornherein außerhalb des Bereichs des Möglichen lag, also Zufuhren an wichtigen Mangelrohstoffen von irgendeiner Seite auch im Kriegsfall als wahrscheinlich angesehen werden konnten.

Deutsch-italienische Verbundwirtschaft

Die in der Selbstversorgung mit wichtigen Rohstoffen noch verbliebenen Lücken waren überdies um so ungefährlicher, als die faschistische Handelspolitik schon seit langem darauf ausging, einen großen Teil der Rohstoffimporte handelspolitisch für alle Fälle zu sichern. In dieser Richtung wirkten sich vor allem die immer enger werdenden handelspolitischen Beziehungen zu Südosteuropa und vor allem zu Deutschland aus. Durch diesen Ausbau der kontinentalen Wirtschaftsbeziehungen verschaffte sich Italien eine Rückendeckung, die den Wert seiner Autarkieerfolge für eine etwaige Auseinandersetzung mit der die überseeischen Handelswege überragend

beherrschenden Macht Großbritanniens ganz außerordentlich steigerte. Schon in der Zeit der Völkerbundsanktionen, während deren aber die handelspolitischen Bande nach dem Südosten sich noch nicht jeder außenpolitischen Belastung gewachsen zeigten, kam diese Rückendeckung Italien sehr zugute. Ihren ganzen Wert hat sie aber erst jetzt, im Krieg gegen Großbritannien, erwiesen.

Nach der Niederwerfung Frankreichs sind zudem auch die Handelswege nach allen anderen europäischen Gebieten mit Ausnahme Großbritanniens selbst wieder offen. Der gesamte kontinentaleuropäische Raum lieferte Italien im Jahre 1938 56,0 v. H. seiner Einfuhr und nahm nahezu 59,0 v. H. seiner Ausfuhr auf (jeweils ohne Handel mit den italienischen Kolonien). Nun ist aber der Handel Italiens mit den meisten europäischen Staaten zweifellos noch ausdehnungsfähig. Infolge der Europablockade Englands sind auf dem Kontinent überall Waren, die bisher nach England und Übersee gingen, frei geworden, die jetzt zur Erhöhung des Handels innerhalb Europas verwendet werden können; zudem erschließt eine staatliche Lenkung, wie sie Deutschland und Italien schon längere Zeit kennen und wie sie in immer mehr europäischen Staaten Eingang findet, dem Außenhandel fortgesetzt ganz neue Austauschmöglichkeiten.

Daß dies keine rein theoretischen Erwägungen sind, beweist allein schon die Entwicklung des deutsch-italienischen Außenhandels, von dem unlängst wieder Reichswirtschaftsminister Funk in Wien erklärte, daß er sich besonders günstig entwickelt habe. Auch von dem Handelsverkehr Italiens mit dem europäischen Südosten ist bekannt, daß er sich bereits im Winter 1939/40 und Frühjahr 1940 sehr stark erhöht hat. Wenn der italienische Südosthandel auch unmittelbar nach dem Eintritt Italiens in den Krieg wieder etwas zurückgegangen sein sollte — die in diesem Warenaustausch vor allem in der Einfuhr aus dem Südosten stark benutzten Seerouten sind jetzt zum Teil unterbrochen oder gestört —, so wird man doch mit einer im ganzen weiterhin günstigen Entwicklung rechnen dürfen, sobald die Umleitung des Seeverkehrs mit diesen Staaten auf den Bahnverkehr durchgeführt ist; zum mindesten für den Verkehr über die Adria wird aber nicht einmal diese Notwendigkeit bestehen.

Erinnert man sich, daß Deutschland im Jahre 1938 (einschließlich der damaligen Tschechoslowakei und Polen-Danzigs) nahezu ein Drittel und mit dem Südosten Europas zusammen rd. 40 v. H. der Einfuhr Italiens lieferte, berücksichtigt man ferner den seither zu verzeichnenden Anstieg des Handels Italiens mit dieser Ländergruppe und

¹⁾ Berichtigt gegenüber den Angaben in dem Aufsatz „Die heimische Rohstoffbasis der italienischen Textilindustrie“ in: Wochenbericht, 13. Jg. Nr. 14 v. 9. April 1940.

stellt man schließlich in Rechnung, daß die Ausweitungsmöglichkeiten für den Handel dieser Staaten mit Italien noch keineswegs erschöpft sind, so kommt man zu dem Schluß, daß der Außenhandel Italiens auch nach der Unterbindung seiner überseeischen Verbindungen durch die englische Blockade kaum viel weniger umfangreich zu sein braucht, als er es im Frieden war.

In Großbritannien nahm man nun aber wohl ohne weiteres an, daß die bei der Umstellung des italienischen Außenhandels zu erwartenden Transportschwierigkeiten nicht einmal den zwischen Italien und dem übrigen Kontinentaleuropa im Jahre 1938 erzielten Außenhandelsumsatz zulassen würden. In der Tat konnte die verkehrstechnische Lage Italiens im Kriegsfall dann als bedenklich angesehen werden, wenn man die Umstellungsfähigkeit von totalitär geleiteten Volkswirtschaften nach den Verhältnissen liberaler Volkswirtschaften einschätzte. Italien war, worauf italienische Politiker auch immer wieder als auf einen unhaltbaren Zustand hinwiesen, der „Gefangene des

Warenverkehr Italiens um 1937/38
(nach der Verkehrstatistik)

	Eingang		Ausgang	
	1000 t	p. H.	1000 t	p. H.
(über die trockene Grenze ¹⁾)	5 610,1	22,0	2 596,3	37,5
Über die Seegrenze aus Europa ohne Großbritannien ²⁾ ..	10 347,8	40,5	1 647,8	23,8
Aus Europa (ohne Großbritannien) gesamt ²⁾	15 957,9	62,5	4 244,1	61,3
Über See gesamt ²⁾	19 930,0	78,0	4 827,7	62,5
Gesamter Verkehr	25 540,1	100,0	6 924,0	100,0

¹⁾ Über die Grenzbahnhöfe im Finanzjahr 1937/38. — ²⁾ 1937. —
³⁾ Einschl. des Verkehrs mit den asiatischen Häfen der Türkei und den asiatischen Schwarzmeer-Häfen der UdSSR.

Mittelmeers“. Nicht nur sein Handel mit Übersee und Großbritannien, sondern auch der größte Teil seines Handels mit dem Festland Europa und dem asiatischen Kontinent ging über das Mittelmeer, d. h. durch die von England beherrschten Straßen von Gibraltar und Suez. Im Jahre 1938 kamen — der Menge nach — rd. 78 v. H. der gesamten Einfuhr über See und nur 22 v. H. über Land; die Ausfuhr nahm — ebenfalls der Menge nach — zu 63 v. H. den Seeweg und nur zu 38 v. H. den Landweg.

Über die Straße von Gibraltar kamen 1938 79,4 v. H. aller Seetransporte und rd. 62 v. H. der

gesamten Einfuhrmenge. Vom Import aus dem europäischen Festland gingen etwa 64 v. H. über Gibraltar. Wie einfach mußte es unter diesen Umständen erscheinen, auch den Europa-Außenhandel Italiens größtenteils zum Erliegen zu bringen, indem man einfach die Mittelmeerausgänge sperrte.

Alle diese Hoffnungen sind jedoch schon Monate vor dem Eintritt Italiens in den Krieg schwer erschüttert worden und haben sich nach dem Eintritt Italiens in den Krieg vollends als trügerisch erwiesen. Dies ist in erster Linie der engen Zusammenarbeit Italiens mit Deutschland zuzuschreiben, die — nach den Erfolgen der Sanktionszeit — nun zum zweiten Male sich bewährt. Im Mittelpunkt dieser Zusammenarbeit stand 1935/36 und steht heute wieder die Sicherung der italienischen Kohlenbezüge durch Deutschland.

Von der Wareneinfuhr in Höhe von 16 Mill. t, die Italien im Jahre 1938 auf dem Seeweg aus Europa ausschließlich Großbritanniens empfing, entfielen auf mitteleuropäische Kohle allein über 10 Mill. t. England hoffte nun, daß durch die ab 1. März 1940 durchgeführte Sperre des Seewegs für die deutschen Kohlenlieferungen nach Italien die vermeintliche Abhängigkeit der italienischen Wirtschaft von Großbritannien deutlich spürbar werden würde. Deutschland jedoch erklärte sich sofort bereit, den gesamten italienischen Kohlenimportbedarf auf dem Bahnweg zu liefern. Es wurden nun also nicht nur die Kohlenmengen, die früher aus Deutschland, Holland und Polen auf dem Seeweg Italien erreichten, von Deutschland auf dem Bahnweg geliefert, sondern auch die bisher von England selbst gelieferten Mengen. Die in dem diesbezüglichen Abkommen vorgesehenen Lieferungen kamen rasch in Gang.

In diesem Kriege erhält Italien somit die vollen Friedensbezüge an Importkohle. Da zudem die einheimische Produktion stark zugenommen hat, ist Italien — mit einer Versorgung von mindestens 15-16 Mill. t in diesem Jahr, gegen 6,8 Mill. t im Jahr 1917 — mitten im Krieg gegen England mit

Gütereingang in Italienischen Häfen im Jahr 1938 nach Herkunftsgebieten
in 1000 t

Ware	Gesamt	Nord- und Osteuropa	Mittel- und Schwarzes Meer	Ostafrika	West- und Südafrika	Asien und Ozeanien	Nordamerika	Mittel- und Südamerika
Weizen	421,2	4,0	184,3	—	—	122,4	83,6	26,9
Maïs	201,4	23,6	47,8	—	—	4,4	20,5	105,0
Ölfrüchte	263,6	1,7	39,0	4,2	5,2	156,4	2,2	54,7
Baumwolle	236,9	2,3	80,2	2,4	3,1	25,3	113,0	10,5
Metall, Mineralien	688,4	54,2	472,0	94,1	0,1	63,3	4,4	0,3
Eisen und Stahl, roh und halbbearbeitet	613,3	131,0	66,3	11,3	1,8	0,8	399,3	2,7
Kohle und Koks	10 466,7	10 319,8	129,8	—	—	—	17,1	—
Bauholz	188,5	9,3	118,8	8,0	0,3	1,2	48,5	2,4
Mineral. Öle	3 933,1	9,8	874,9	2,2	12,9	304,6	1 201,7	1 527,0
Sonstige	3 038,7	664,0	1 041,2	450,4	192,7	185,8	243,8	261,3
Gesamt	20 051,8	11 219,7	3 054,3	572,6	216,1	864,2	2 134,1	1 990,8

Kohle sogar besser versorgt als jemals in Friedenszeiten.

Durch diese Umlenkung der bisher über See kommenden Kohleneinfuhr auf den Bahnweg, die nur das bekannteste und wichtigste Beispiel für die Umlagerung nahezu des gesamten italienischen Europahandels auf den Schienenweg darstellt, ist die unmittelbare Gefahr, in der sich Italien als „Gefangener des Mittelmeers“ befand, schlagartig beseitigt worden. Geht man von den Umsätzen des Jahres 1938 aus, so ergibt sich, daß nach der Durchführung des deutsch-italienischen Kohlenabkommens eine Einfuhr von mindestens 16 Mill. t (= rd. 63 v. H. der Einfuhrmenge von 1938) auch als verkehrsmäßig gesichert anzusehen ist. Nun lassen sich aber auch noch eine große Anzahl anderer europäischer Importe, die früher auf dem Seeweg ankamen, auf den Bahnweg umlegen, ganz abgesehen davon, daß ein Teil der italienischen Mittelmeerschifffahrt, vor allem der Verkehr über die Adria, weiter aufrechterhalten wird. Die Verhandlungen, die Italien — abgesehen von den regelmäßigen Besprechungen mit Deutschland — in letzter Zeit mit einer Anzahl europäischer Staaten aufgenommen und z. T. schon abgeschlossen hat, dienen dem Zweck, die hier liegenden Möglichkeiten voll auszunutzen. So wurden u. a. mit Spanien, zu dem ja nach der Niederwerfung Frankreichs wieder eine direkte Landverbindung besteht, mit Rumänien, Ungarn und den nordischen Staaten derartige Abkommen getroffen. Es ist daher sicher, daß das Maximum der erzielbaren und verkehrstechnisch auch durchführbaren Importumsätze ganz wesentlich höher liegt als bisher vielfach angenommen wurde und daß der Abstand gegenüber der Friedenseinfuhr schon jetzt nicht mehr allzu groß ist, obwohl England die Ausgänge des Mittelmeeres noch gesperrt hält.

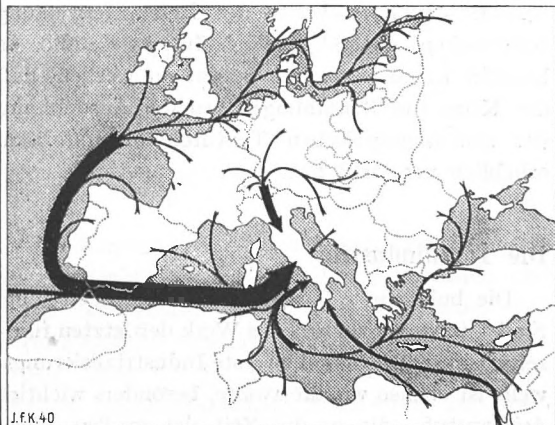
Dieses für England so enttäuschende Ergebnis seiner Blockade gegen Italien wird in seiner Bedeutung noch klarer, wenn man in Rechnung stellt, daß damit Italien die für die Kriegführung wichtigsten Rohstoffe, Kohle und Eisenerz, völlig ausreichend zur Verfügung hat. Denn man darf in England wohl kaum erwarten, daß Italien nicht aus französischen und spanischen Erzvorkommen ausreichend beliefert werden könnte. Und auch bei Erdöl ist, nachdem der südosteuropäische Erdöl-export nach England praktisch gesperrt ist und die früher von England bezogenen Mengen Deutschland und Italien zur Verfügung stehen, die italienische Versorgungslage wohl kaum so, wie man dies in England erhofft hatte — von den großen italienischen Lagern, den wachsenden Zufuhren aus Albanien und der zunehmenden Herstellung synthetischer Treibstoffe ganz abgesehen.

Die deutsch-italienische Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Wirtschaft, die den Kern der durch die Europablockade Englands intensivierten europäischen Wirtschaftszusammenarbeit darstellt, bietet demnach Italien — wie umgekehrt auch Deutschland — die Rückendeckung, die den großen Erfolgen der inneren Autarkiepolitik erst ihren vollen außenwirtschaftlichen Wert gibt. Beides zusammen machte Italien wirtschaftlich viel stärker, als man dies in England wahrhaben wollte; immerhin gewinnt nun auch im angelsächsischen Bereich die Erkenntnis allmählich an Boden, daß die Hoffnung auf eine innere Erschöpfung Italiens in Anbetracht der vom faschistischen Italien neu erschlossenen einheimischen Wirtschaftskräfte und des sorgsam aufgebauten gegen jeden Zugriff geschützten, ergänzenden europäischen Außenhandelssystems auf ebenso schwachen Füßen steht wie die Hoffnung auf eine allmähliche Aushöhlung der deutschen Wirtschaftskraft.

ITALIENS GEGENWEHR GEGEN DIE ENGLISCHE BLOCKADE

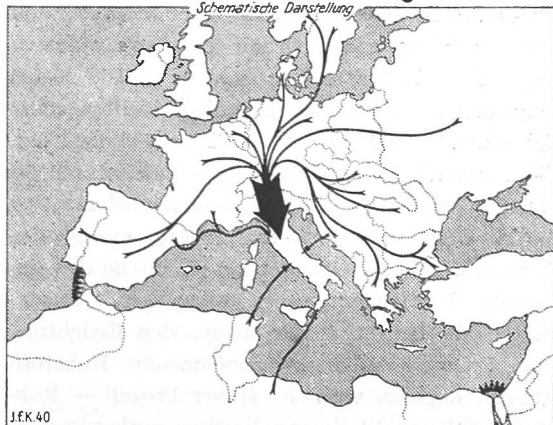
Einfuhr Italiens im Jahre 1938

Mengenbewegung



Einfuhr Italiens im Kriege

Schematische Darstellung



Nimmt man etwa eine noch im November 1939, also schon mitten im Kriege, erschienene Schrift des *Royal Institute of International Affairs* in London über „Raw Materials“, die u. a. den abgrundtiefen Unterschied in der Sicherung mit wichtigen Rohstoffen zwischen England und dem Empire einerseits, Deutschland und vor allem Italien andererseits vor Augen führen sollte, zur Hand, so ergibt sich ganz klar der große Unterschied, der zwischen den englischen Vorstellungen und den tatsächlichen Verhältnissen bestand und besteht. Es wird dort gezeigt¹⁾, daß England allein zwar nur mit Kartoffeln und Kohle ausreichend versorgt sei, daß aber das Empire, das ohne weiteres als eine wehrwirtschaftliche Einheit betrachtet wird, nahezu an allen wichtigen Rohstoffen genügend besitze. Italien dagegen sei im Vergleich zum Empire natürlich „arm“: es habe keine Kohle, kein Erz, kein Erdöl usf. Unter Berücksichtigung aller Umstände, die in Betracht gezogen werden müssen, sieht die Rechnung in Wirklichkeit wesentlich anders aus: Italien ist in der Nahrungsmittelversorgung praktisch

¹⁾ Vgl. vor allem die Übersicht auf S. 31 des genannten Heftes.

autark, England führt seine Nahrungsmittel zu 75 v. H. ein. Italien kann ohne jede Störung durch England sich ausreichend mit Kohle, mit Erzen und einer Anzahl anderer wichtiger Stoffe versorgen, es besitzt selbst ausreichende Vorkommen an Blei, Zink, Bauxit, Quecksilber, Schwefel, Seide, Flachs und Hanf; England hat außer Kohle keinen wichtigen Rohstoff in genügender Menge im Land, die Zufuhren aber — die aus dem Empire genau so wie die aus der übrigen Welt — sind immer stärker bedroht.

Noch weniger jedoch als die Wahrheit über die tatsächliche wehrwirtschaftliche Stärke Italiens ist bis jetzt in England die Erkenntnis durchgedrungen, daß diese Verbindung zwischen innerer Autarkiepolitik und gelenkter Außenhandelswirtschaft nicht nur eins der Mittel ist, mit deren Hilfe Italien aus dem „Gefängnis des Mittelmeeres“ ausbrechen und den ihm zustehenden Anteil an der Beherrschung der Rohstoffreserven der Welt erobern will, sondern darüber hinaus bereits einen wesentlichen konstruktiven Teil der künftigen Europawirtschaft darstellt, die sich um die Achse Berlin—Rom aufbauen wird.

Die Textilwirtschaft Bulgariens

Ebenso wie in anderen südosteuropäischen Ländern stellt auch in Bulgarien der Aufbau der modernen Textilindustrie die erste Etappe, die Ausdehnung der Textilrohstoffherzeugung den zweiten Abschnitt der neueren textilwirtschaftlichen Entwicklung dar.

Der Aufbau der Textilindustrie hat in den Südostländern im Rahmen eines allgemeinen Industrialisierungsprozesses gestanden, in dessen Verlauf die Textilindustrie zumeist die Führung übernommen hat und mit an die erste Stelle unter den Industriezweigen dieser Länder getreten ist. Im einzelnen ist es die Baumwollindustrie, die sich besonders stark entfaltet und innerhalb der Textilindustrie die größte Bedeutung erlangt hat. Die bisher eingeführten Baumwollerzeugnisse stellten nämlich eine starke Belastung der Handelsbilanz dar, die durch die Industrialisierung — also durch die eigene Verarbeitung — vermindert werden sollte. Durch den erfahrungsgemäß zuerst erfolgenden Ausbau der Weberei traten an die Stelle der sinkenden Fertigwarenbezüge steigende Garneinfuhren, die bei der später erfolgenden Errichtung von Spinnereien durch zunehmende Rohstoffimporte abgelöst wurden. Dieser Prozeß — Rohstoffeinfuhr an Stelle von Fertigwarenbezügen —

führte nur bedingt zu einer handelsbilanzmäßigen Entlastung; denn gleichzeitig hatte die wirtschaftlich-industrielle Erschließung der jungen Länder eine Verbrauchssteigerung zur Folge, die der beabsichtigten Autarkisierung entgegenwirkte. Auf jeden Fall aber lenkte die notwendig gewordene umfangreiche Einfuhr von Textilrohstoffen überall den Blick auf die Möglichkeiten der Eigenerzeugung.

Heute stehen wir inmitten der zweiten Etappe des Ausbaus der südosteuropäischen Textilwirtschaften. Nicht die Industrie und ihre Kapazität, sondern die Fortschritte der Rohstoffherzeugung beherrschen das allgemeine Interesse, und es braucht kaum besonders betont zu werden, daß der Krieg die Bemühungen um die Ausdehnung der südosteuropäischen Textilrohstoffproduktion erheblich verstärkt hat.

Die Textilindustrie

Die bulgarische Textilindustrie ist noch jung. Sie ist im wesentlichen das Werk der letzten fünfzehn Jahre. Die damalige erste Industrialisierungswelle ist ebenso wie die zweite, besonders wichtige Ausbaustufe, die in der Zeit der großen Welt-

wirtschaftskrise (1932/33) eingeleitet wurde, vor allem das Ergebnis von Zahlungsbilanzschwierigkeiten, die es erforderlich machten, die Einfuhr von Textilwaren zu stoppen. Die Industrialisierung war so stark, daß im Jahre 1936 ein Investitions- und Gründungsverbot für wichtige Zweige der Textilindustrie (Baumwoll- und Wollwebereien, Baumwollwirkereien, Streichgarnspinnereien) erlassen wurde.

Nach den für das Jahr 1937 vorliegenden statistischen Angaben beschäftigt die bulgarische Textilindustrie in 377 Betrieben rd. 30600 Arbeitskräfte; sie ist damit nach der Nahrungs- und Genußmittelindustrie die größte Industrie des Landes. Wie sich Betriebe und Beschäftigte der Textilindustrie auf die einzelnen Zweige verteilen, geht aus der nachstehenden Zahlenübersicht hervor. Es zeigt sich dabei, daß die Baumwoll-

Zahl der Betriebe und Beschäftigten in der bulgarischen Textilindustrie
(Stand 1937)

Industriezweig	Betriebe	Beschäftigte
Baumwollindustrie	102	11 661
Wollindustrie	42	6 744
Seidenindustrie	50	1 974
Andere Zweige der Textilindustrie.....	183	19 236
<i>darunter Strumpfwirkereien</i>	<i>82</i>	<i>3 091</i>
<i>Färbereien</i>	<i>27</i>	<i>760</i>
Insgesamt.....	377	30 615

und die Wollindustrie einschl. der Wirkereien die bei weitem größte Bedeutung haben; die übrigen Zweige treten demgegenüber zurück. Seit 1937 dürften sich diese Zahlen nicht wesentlich verändert haben.

Für die maschinelle Ausrüstung der bulgarischen Baumwoll- und Wollindustrie stehen folgende Daten zur Verfügung:

Baumwollindustrie:		
Spindeln	1935	110 000
„	1938	180 000
Webstühle	1936	3 459
„	1939	etwa 4 000
Wollindustrie:		
Spindeln	1936	44 000
Webstühle	1936	1 254

Der Umfang der industriellen Erzeugung läßt sich aus den Angaben für 1936/37 entnehmen:

Baumwollgarne	etwa 9 000 t
Baumwollgewebe	etwa 26 Mill. m
Männer-, Frauen- und Kinderstrümpfe.....	etwa 218 000 Dtz.
Nähgarne	187 Mill. m

Die Kapazität der bulgarischen Textilindustrie ist im Hinblick auf den Bedarf des Landes und seiner anspruchlosen Bevölkerung zum Teil bereits zu groß. Bulgarien war daher in der Lage, gegen Ende v. J. die Verarbeitung größerer Mengen sowjetrussischer Baumwolle zu über-

nehmen; die fertiggestellten Erzeugnisse werden nach der Sowjet-Union zurückgesandt und der „Verarbeitungslohn“ in Baumwolle bezahlt, die der Eigenversorgung Bulgariens zugute kommt.

Die Textilrohstoffherzeugung

Die Erzeugung von Textilrohstoffen wird in Bulgarien vom Staate tatkräftig gefördert. Ähnlich wie in anderen Südostländern sind eine Fülle von Maßnahmen ergriffen worden (Einrichtung von Versuchspflanzungen und Zuchtstationen, Bereitstellung von Saatgut usw.), doch kommt dem Aufbau einer Marktordnung besondere Bedeutung zu: Der Handel mit allen im Inland erzeugten Textilrohstoffen ist in der Hand des Staates zusammengefaßt. Nur die Generaldirektion für den Ankauf und die Ausfuhr von Getreide hat das Recht, die gewonnenen Textilrohstoffe (zu einem festen Preis) vom Erzeuger zu übernehmen und an die Industrie (zu einem ebenfalls fest bestimmten Preis) weiter zu veräußern¹⁾. Dadurch wird nicht nur der Erzeuger geschützt, der mit festen Einnahmen rechnen kann, sondern auch — was im Kriege besonders wichtig ist — die Versorgung der heimischen Textilindustrie mit Rohstoffen sichergestellt.

Im einzelnen sind die Erfolge und Aussichten der bulgarischen Textilrohstoffherzeugung recht verschieden.

Baumwolle

Ähnlich wie in Italien läßt sich auch in Bulgarien die Baumwollkultur mehrere Jahrhunderte zurückverfolgen. Der Anbau war früher auf wenige Gebiete beschränkt, und die Ernte wurde von den Erzeugern selbst verbraucht. Erst während des Weltkrieges war die Anbaufläche in stärkerem Maße ausgedehnt worden. Im Jahre 1897 — für dieses Jahr liegen die ersten Feststellungen vor — wurden 552 ha mit Baumwolle bestellt, 1914 waren es 1122 ha, 1918 aber 2944 ha. Danach ging der Baumwollbau wieder zurück. Doch wurde ihm vom Jahre 1927 an erneut größere Aufmerksamkeit geschenkt.

Die eigentliche staatliche Förderung und die moderne Entwicklung der bulgarischen Baumwollerzeugung hat aber erst mit dem Jahre 1931 begonnen. Damals wurden (über dem Weltmarkt liegende) Mindestpreise für die heimische Baumwolle festgesetzt und die Industrie zur Übernahme des Materials veranlaßt, obwohl die Qualität noch nicht den gestellten Anforderungen entsprach, was trotz der inzwischen erreichten Besserung

¹⁾ Bei den Kokons werden diese Funktionen von der Landwirtschafts- und Genossenschaftsbank ausgeübt.

zum Teil auch heute noch gilt. Gleichzeitig wurde seine Saatgutprüf- und -auswahlstelle geschaffen, die die Aufgabe hat, die Baumwollbauern mit erprobtem Saatgut zu günstigen Preisen zu versorgen.

Seit 1936 hat die Generaldirektion für den Ankauf und die Ausfuhr von Getreide auch den Ankauf und die Verteilung der Baumwolle übernommen. 60 bis 70 v. H. der Produktion werden angekauft; der Rest bleibt für den Eigenbedarf der Baumwollbauern und für kleinere Handwerksbetriebe. Um aber auch die Verarbeitung der inländischen Baumwolle sicherzustellen und gleichzeitig die Kapazität der Industrie besser auszunutzen, wurde Mitte 1938 die Einfuhr grober Baumwollgarne und -gewebe auf unbestimmte Zeit gesperrt.

Anbaufläche, Hektar-Ertrag und Erzeugung von Baumwolle in Bulgarien

Jahr	Anbaufläche in 1 000 ha	Hektar-Ertrag in dz	Erzeugung in t (entkörnt)	Jahr	Anbaufläche in 1 000 ha	Hektar-Ertrag in dz	Erzeugung in t (entkörnt)
1924.....	2,1	1,3	270	1933.....	20,5	1,2	2 395
1925.....	2,9	1,5	448	1934.....	30	2,0	6 000
1926.....	3,0	1,7	501	1935.....	35	2,3	8 100
1927.....	5,2	1,5	750	1936.....	50	2,1	10 700
1928.....	5,3	1,3	697	1937.....	51	2,0	10 000
1929.....	5,6	1,6	906	1938.....	55	1,3	7 000
1930.....	5,5	1,5	813	1939.....	47	2,2	10 300
1931.....	5,5	1,6	899	1940 geplant	71,5	—	—
1932.....	8,0	1,6	1 302				

¹⁾ Rückgang durch große Dürre.

Erneut angeregt wurde der bulgarische Baumwollbau durch den Krieg: Man hat nun noch mehr erprobtes Saatgut zur Verfügung gestellt als bisher. Ferner wurden die Übernahmepreise für Baumwolle für das Jahr 1940 um rd. 20 v. H. (d. s. 7-9 Lewa) höher angesetzt als im Jahr vorher. Nachdem 1939 nach den vorliegenden Angaben etwa 45-50 v. H. des Baumwollbedarfs der bulgarischen Spinnereien aus eigener Erzeugung gedeckt worden sind, wird in diesem Jahr bei erweiterter Anbaufläche eine Zunahme der Produktion erwartet. Doch liegen zurzeit noch keine Angaben über die diesjährige Ernte vor. Bei gutem Ausfall hofft man jedenfalls, daß sie für etwa 75 v. H. des Bedarfs der bulgarischen Industrie ausreichen würde.

Bulgariens Ziel, in absehbarer Zeit auf dem Baumwollgebiet völlig autark zu werden, wird durch die Rückgliederung der Süddobrudscha (durch die Rumänien 40 v. H. seiner Baumwollproduktion verloren hat) einen weiteren Schritt der Verwirklichung näher gebracht. Im Durchschnitt der Jahre 1937/38 wurden in diesem Gebiet 1100 ha (bei einer Ernte von 540 t) mit Baum-

wolle bestellt; zweifellos läßt sich diese Kultur noch ausdehnen. Was aber Bulgarien von der vollständigen Eigenversorgung mit Baumwolle noch trennt, sind nicht so sehr die fehlenden Mengen wie vor allem die fehlenden hochwertigen Qualitäten, die bisher eingeführt werden müssen. Daher wird man künftig vor allem eine Qualitätsverbesserung anzustreben haben.

Wolle

Der Schafbestand Bulgariens, der 1934 8,8 Millionen betragen hat, kann für die Gegenwart auf rd. 9 Millionen geschätzt werden. Durch die Rückgliederung der Süddobrudscha erhöht sich diese Zahl auf rd. 9,5 Millionen. (Nach Angaben für 1935 wurden in diesem Gebiet 479700 Schafe gehalten.)

Die Rohwollproduktion belief sich 1930/31 auf knapp 9000 t, 1935 auf 9600 und 1937 auf 9400 t. Für die letzten Jahre werden Schätzungen von 13000 bis 15000 t genannt, die jedoch zu hoch erscheinen. Selbst diese Produktion müßte aber immer noch als gering bezeichnet werden; ebenso wie in anderen Südostländern werden auch in Bulgarien die Schafe weniger der Wollproduktion als des Milchertrages wegen gehalten. Zudem ist die Wolle grob und hart und demzufolge für die industrielle Verarbeitung wenig geeignet (nur in Südostbulgarien werden bereits kleinere Mengen von Merinowolle erzeugt). Der weitaus größte Teil der bulgarischen Wolle — man schätzt 75 v. H. — wird auf dem Lande hausgewerblich verarbeitet; nur ein kleiner Teil gelangt in die heimische Wollindustrie, an das städtische Handwerk oder zur Ausfuhr.

Die bulgarische Wollindustrie ist somit — trotz des verhältnismäßig großen Schafbestandes im eigenen Lande — noch in hohem Grade auf die Einfuhr von feiner Wolle, Garnen und Wollabfällen angewiesen; auch wollene Fertigwaren werden noch in größerem Umfange aus dem Auslande bezogen. Die Verbesserung der heimischen Wollerzeugung ist daher eine der wichtigsten Aufgaben der bulgarischen Textilwirtschaft. Verschiedene Maßnahmen sind bereits ergriffen worden: So bestand bis 1931 zur Anregung der heimischen Wollindustrie Zollfreiheit für die Wolleinfuhr. Um aber die Wollerzeugung zu fördern, wurden damals Zölle auf Wolle und Wollgarne eingeführt. Schafzuchtgenossenschaften und staatliche Zuchtstationen (besonders in Südostbulgarien) wurden ins Leben gerufen. Für Behördenaufträge wurde die Verwendung eines bestimmten Anteils heimischer Wolle vorgeschrieben. Besonders wichtig ist aber die systematische Verbesserung der Rassen. Einen ersten Schritt in

dieser Richtung bedeutet das im Frühjahr d. J. mit einer deutschen Gesellschaft geschlossene Abkommen auf Lieferung einer größeren Zahl von Schafböcken der Rasse „Merinofleisch“ zur Aufkreuzung der bulgarischen Landschaft. Das Ziel ist dabei, die Wollproduktion sowohl der Menge als auch der Qualität nach zu steigern, gleichzeitig aber die Milch- und Fleischerzeugung auf der bisherigen Höhe zu halten. Ferner wurde — ebenfalls im Frühjahr d. J. — der Wollhandel monopolisiert: Die Direktion für Ankauf und Ausfuhr von Getreide hat allein das Recht, Naturwolle im Lande aufzukaufen und an die Verarbeiter weiter zu liefern. Sie läßt den Aufkauf durch ihre Agenten vornehmen, d. s. entweder bisher im Wollhandel tätige Kaufleute oder landwirtschaftliche Genossenschaften. Der Verkauf erfolgt nach festgesetzten Kontingenten, um eine gleichmäßige Versorgung der Wollverarbeiter zu erreichen. Schließlich wurde schon im Herbst v. J. den Schafzüchtern ein Wollpreis garantiert, der dem Weltmarktpreis einschl. Zoll usw. entspricht; im März d. J. wurden die Preise beachtlich erhöht.

Flachs

Der Anbau von Flachs — sowohl zur Fasererzeugung als auch zur Samenerzeugung (Öl- und Saatgutproduktion) — ist in den letzten Jahren in Bulgarien ständig ausgedehnt worden. Die Fläche für beide Zweige des Flachsbaus nahm von 1750 ha im Jahre 1935 auf 7800 ha im Jahre 1938 zu. Die Anbaufläche für Faserflachs allein wird für 1938 mit 1150 ha, für 1939 mit 1460 ha angegeben. Da aber in steigendem Umfange Rigaer Leinsaat angebaut wird, hat sich der Faserertrag, der starken Schwankungen ausgesetzt war, von bisher rd. 300 t auf schätzungsweise 900 t im Jahre 1939 erhöht — eine Menge, für die die bulgarischen Verarbeitungsmöglichkeiten nicht ausreichen. Man hat daher die — bereits verschiedentlich erwähnte — Getreidedirektion mit dem Ankauf der Flachsernte zu festen Preisen beauftragt.

Hanf

Seit Beendigung des Weltkrieges ist Bulgarien um eine Steigerung der Hanferzeugung und die Deckung seines Bedarfs im eigenen Lande bemüht. Dieses Ziel ist schon vor einigen Jahren erreicht worden; zeitweilig haben bereits gewisse Mengen für die Ausfuhr zur Verfügung gestanden. Trotzdem ist aber eine weitere Erhöhung der Produktion beabsichtigt, wobei es weniger um eine Ausdehnung der Anbaufläche geht als um eine Intensivierung der Erzeugung durch verbesserte Anbautechnik und Sortenwahl (Bereitstellung und Verwendung von Bologneser Hanfsamen). Ferner wird die Hanfproduktion durch

Zuschüsse bei der Errichtung von Verarbeitungsanlagen gefördert. Besonders wichtig ist aber die Übertragung auch des Hanfhandels auf die Getreidedirektion und die Anfang d. J. erfolgte Erhöhung der Übernahmepreise für den Hanferzeuger.

Hanferzeugung Bulgariens
Fasern in Tonnen

Zeit	t	Zeit	t
Durchschnitt 1907/11	995	1936.....	3 300
1921.....	953	1937.....	4 600
1934.....	2 700	1938.....	4 100
1935.....	3 400	1939.....	6 600

Auf Grund dieser Maßnahmen wird für 1940 eine weitere Zunahme der bulgarischen Hanferzeugung erwartet. Sie wird darüber hinaus durch die Rückgliederung der Süddobrukscha erhöht, die an der Hanfproduktion Rumäniens einen bedeutenden Anteil gehabt hat.

Die Verwendung von heimischem Hanf (und Flachs) wird dadurch sichergestellt, daß auf ausländische Faserstoffe für ähnliche Verwendungszwecke (z. B. Jute, Sisal, Manila, Aloe und Ramie) ein hoher Schutzzoll erhoben wird und Hanf zu 35 v. H. bei der Herstellung von Verpackungsmaterial aus Jute beigemischt werden muß.

Naturseide

Die Erzeugung und Verarbeitung von Naturseide hat sich in Bulgarien in den letzten Jahren so günstig entwickelt, daß das Land auf diesem Gebiete nicht nur sich selbst versorgen, sondern sogar Kokons oder Seidenwaren in geringem Umfange ausführen kann.

Kokonernte und Rohseidenerzeugung Bulgariens
in Tonnen

Jahr	Kokonernte	Rohseidenerzeugung
1931.....	1,100	90
1934.....	1,400	136
1935.....	1,400	136
1936.....	1,450	136
1937.....	1,690	160
1938.....	2,180	181
1939.....	2,343	—

Die Rohstoffherzeugung wurde dadurch gefördert, daß bereits im Jahre 1936 — zum Schutze der heimischen Seidenraupenzucht — hohe Schutz-zölle auf Seide und Seidenwaren gelegt wurden, sodaß die Einfuhr vollständig aufgehört hat. Ferner wurde eine Marktorganisation für den An- und Verkauf von Kokons geschaffen (die Aufgabe wurde der Landwirtschafts- und Genossenschaftsbank übertragen). Die Preise, die der bulgarische Seidenbauer für die abgelieferten Seidenkokons erhält, liegen erheblich über denen

des Weltmarkts. Für 1940 sind sie weiter stark — um 22 v. H. gegenüber dem Vorjahr — erhöht worden.

Mit der steigenden Kokonerzeugung hat Bulgarien auch seine Seidenindustrie (Spinnerei und Weberei) ausgebaut. Daher ist Bulgarien nicht mehr — wie früher — auf die Kokonausfuhr angewiesen¹⁾. Diese ist vielmehr, dem steigenden Inlandsverbrauch entsprechend, scharf gesunken, wenngleich auch jetzt noch — je nach der Ernte — Kokons für die Ausfuhr zur Verfügung stehen. Im vergangenen Jahr wurden sogar bereits Seidenstoffe aus eigener Erzeugung — wenn auch nur in geringem Umfange — ausgeführt.

Kunstseide und Zellwolle

Über eine eigene Kunstseide- oder Zellwollproduktion verfügt Bulgarien nicht; doch hat das Interesse für industriell hergestellte Fasern auf allen südosteuropäischen Märkten seit Kriegsbeginn zugenommen.

Bulgarien hat zunächst nur einen höheren Satz für die Zellwollbeimischung bei eingeführten Textilwaren zugelassen. In dem Ende Mai 1940 abgeschlossenen 3. Zusatzabkommen zum deutsch-bulgarischen Handelsvertrag ist dieser Satz von 30 v. H. auf 36 v. H. erhöht worden.

Rohstoffbilanz und Auslandsversflechtung

Die bulgarische Textilindustrie hat sich in den zurückliegenden Jahren erheblich rascher und stärker ausgedehnt als die Eigenerzeugung von

Rohstoffen. Allein aus den von der Natur gegebenen Gründen (Wetter, Ernteausschlag, Güte des Samens, Aufbau der Zucht usw.) kann die Zunahme der Rohstoffproduktion ein bestimmtes Tempo nur schwer überschreiten.

Immerhin läßt die vorstehende Übersicht über die *Textilrohstoffversorgung* Bulgariens erkennen, daß im Jahre 1938 bei einem Gesamtverbrauch für den Eigenbedarf des Landes in Höhe von 35 800 t¹⁾ (ohne Regenerate; Rohstoffe, Garne und Fertigwaren auf verspinnbare Fasern umgerechnet) 16 300 t oder 45,5 v. H. im Inlande erzeugt wurden. In der folgenden Zeit, besonders im laufenden Jahre, hat der Inlandsanteil sicherlich noch zugenommen. Dies ist um so notwendiger, als die Textilwirtschaft — wie sich aus der folgenden Aufstellung über den Außenhandel mit Textilien und Bekleidung ergibt — die bulgarische Zahlungsbilanz im Jahre

Bulgariens Textilaußenhandel

Stand 1938

	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
	in t		in 1 000 Lewa	
<i>Rohstoffe</i>	14 340	703	451 973	37 953
davon:				
Baumwolle.....	11 985	—	290 829	—
Wolle und andere Tierhaare ²⁾	1 556	139	147 639	2 193
Jute.....	748	—	8 669	—
<i>Garne</i>	2 554	0	287 667	2
davon aus:				
Baumwolle.....	1 591	0	143 428	2
Wolle.....	591	—	115 083	—
Flachs.....	254	—	22 755	—
Jute.....	73	—	1 429	—
Kunstseide(einschl. Kunstseideabfall).....	30	—	3 379	—
<i>Gewebe und Fertigwaren</i>	1 871	3	272 180	714
davon aus:				
Baumwolle.....	1 345	1	224 041	92
Wolle.....	34	2	9 929	596
Flachs.....	20	—	3 581	—
<i>Bekleidung</i>	68	—	9 058	—
davon:				
aus Baumwolle...	4	—	1 250	—
„Wolle.....	4	—	1 312	—
Filzhüte.....	59	—	6 159	—
Insgesamt	18 833	706	1 020 878	38 669

¹⁾ Einschl. Lumpen.

1938 mit fast 1 Mrd. Lewa belastet hat. 1937 war das Defizit etwa ebenso hoch. Bedeutende Mengen an Rohstoffen, Garnen und Fertigwaren — besonders Baumwolle und Wolle — müssen noch aus dem Auslande bezogen werden.

²⁾ Die Menge entspricht einem Verbrauch je Kopf der Bevölkerung von 5,7 kg.

Bulgariens Textilrohstoffversorgung¹⁾

Stand 1938 in 1 000 t

Rohstoff	Einfuhr (—) oder Ausfuhr (+)-Überschuß				Eigen-erzeugung	Gesamt-versorgung für den Eigenbedarf
	Rohstoffe	Garne	Gewebe u. a. Fertigwaren ²⁾	Insgesamt		
Baumwolle....	—12,0	—1,8	1,6	—15,4	7,0	22,4
Wolle.....	—1,4	—0,7	—0,0	—2,1	4,7	6,8
Flachs, Hanf, Jute u. dgl. ...	—0,5	—0,4	—0,4	—1,3	³⁾ 4,4	5,7
darunter Jute	—0,7	—0,1	—0,0	—0,8		0,8
Seide (Natur-)...	+ 0,1	±0,0	±0,0	+ 0,1	0,2	0,1
Kunstseide....	—	±0,0	±0,0	± 0,0		0,0
Insgesamt...	—14,5	—3,0	—2,0	—19,5	16,3	35,8

¹⁾ Ohne Regenerate; Rohstoffe, Garne und Fertigwaren auf verspinnbare Faser umgerechnet. — ²⁾ Einschl. Bekleidung und Wäsche. — ³⁾ Darunter Flachs: 300 t, Hanf: 4 100 t.

¹⁾ Größter Abnehmer war Italien.

Anschrift des Herausgebers: Berlin-Charlottenburg 2, Fasanenstr. 6; Fernruf: 318071. — Verlag: Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 36, Ausgabe; Verlagsleiter: Benno Ziegler. — Versandort: Berlin. — Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Wilhelm Bauer, Berlin. — Bezugspreis für den Jahrgang (einschl. Zustellung im Inland) RM 30.— bzw. (bei vierteljährlicher Zahlung) RM 7.75 je Vierteljahr; Einzelnummer RM 1.—. — Gedruckt in der Märkischen Druckanstalt W. Hentschel K.-G., Berlin N 65

— Diese Doppelnummer umfaßt zwölf Textseiten und eine Zahlenbeilage —

¹⁾ Saisonbereinigt, bewegl. Durchschnitte aus je 3 Wochen. — ²⁾ The Financial Times. — ³⁾ New York Times. — ⁴⁾ Förderkohle. — ⁵⁾ Mittelwert aus Gutschriften und Lastschriften. — ⁶⁾ Ohne Reichsanleihen und ohne Industrieobligationen. — ⁷⁾ Ohne Reichsanleihen. — ⁸⁾ 419 Aktien, Standard Statistics Comp. — ⁹⁾ Maschinengutbruch, Schrott, Messingblechabfälle, Blei, Schmittholz, Wolle, Hanf, Flachs, Ochshäute, Kaffee. — ¹⁰⁾ Buenos Aires; getrocknet. — ¹¹⁾ Werkeinkaufspreise. — ¹²⁾ Jeweils Durchschnitt aus den Notierungen am Dienstag und Freitag der Woche; bei Tee, Fleisch, Butter, Reis, Wolle, Seide, Häuten und Petroleum jeweils Wochendurchschnitt. — ¹³⁾ Auf Basis des jeweiligen Durchschnittsstandes von etwa 50 wichtigsten Währungen; ab Sept. 1939 Neuberechnung, z. T. auf Grund anderer Notierungen als früher, mit alter Berechnung vernetzt. — ¹⁴⁾ Einchl. Ostmark, Sudetenland und (seit Januar 1940) Danzig. — ¹⁵⁾ Monatsdurchschnitt.

